(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 292. Mittwoch, den 13. Dezember 1899.

Deutsches Reich.

Berlin, den 12. Dezember 1899.

Der Kaiser hörte Montag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Civilkabinets und Marinevorträge. Nachmittags betheiligten sich beide Majestäten an der Leichenfeier der Palastdame weiland der Kaiserin Augusta, Gräfin Oriola.

Die „Berl. Corresp." veröffentlicht folgende Erklärung des Finanzministers v. Miquel: „In letzter Zeit sind so viele unwahre und zu einem ganz bestimmten Zwecke einfach erfundene Verdächtigungen gegen mich in einem großen Theile der Presse gebracht, daß ich mir vorgenommen hatte, dieselben persönlich und öffentlich im Landtage als solche zu bezeichnen. Dahin gehören u. A. die Erzählungen von einem Diner im Monat Mai d. Js., bei welchem ich mich so entschieden gegen die Kanalvorlage ausgesprochen hätte, daß Herr v. Eynern abmahnend dazwischen getreten sei, was selbst immer noch wiederholt wird, obwohl Herr v. Eynern öffentlich erklärt hat, daß ihm davon nichts bekannt sei; sowie von einem „andern" Diner, wo etwas Aehnliches vorgekommen sei; ferner die Behauptung, daß mir bekannt gewesen sei, aus wessen Feder anonyme Artikel in der „Post" gegen die Kanalvorlage herrührten; oder, daß ich Abgesandte nach der Redaktion der „Kreuzzeitung" gesandt hätte, um einen in derselben erschienenen, irrige Angaben enthaltenden Artikel zu dementiren und einen Sonderfrieden mit den Konservativen zu schließen; oder, daß ich die Flottenfrage mit den Kornzöllen in der Presse habe in Verbindung bringen lassen. — Mit der Charakterisirung dieser und ähnlicher Behauptungen hätte ich warten können, wenn nicht die „Freisinnige Zeitung" nunmehr detaillirte, den Schein der Richtigkeit äußerlich an sich tragende Mittheilungen von diskreten Vorgängen in Wilhelmshöhe, sogar aus einer Kronrathssitzung, in Bezug auf mein Verhalten in Betreff der Zurdispositionstellung von politischen Beamten brächte. Dies nöthigt mich, zu erklären, daß diese Mittheilungen absolut falsch und unwahr sind, daß ich mich aber als Minister nicht berechtigt halte, die wirklichen Hergänge in die Oeffentlichkeit zu bringen. v. Miquel, Staats- und Finanzminister."

Die letzte Etatsberathung des ablaufenden Jahrhunderts trug einen von ihren Vorgängerinnen stark abweichenden Charakter. Während sonst nur vom Bundesrathstisch der Staatssekretär des Reichsschatzamts das Wort zur Einbringung des Etats ergriff und darauf der Meinungsstreit der Parteien seinen Anfang nahm, erhob sich dies Mal unter feierlichem Schweigen ein Bundesrathsmitglied nach dem andern; jedesmal wiederholte sich der seltsame Vorgang, nicht etwa um zum Etat zu sprechen, sondern die dem Hause noch unbekannte Marinevorlage zu erörtern. Die Mitglieder des hohen Hauses sahen einander beklommen an, was sollte nun werden? Herr Lieber, der Centrumsführer, ergriff alsdann das Wort, um den Antrag auf Vertagung der Debatte zu stellen, da die Mitglieder des Hauses infolge der über sie ergangenen Ueberraschungen unmöglich sofort in die Darlegung ihrer Meinungen eintreten könnten. Von der Rechten wurde kein Widerspruch laut, die Linke unterstützte den Antrag und so verlief der erste Tag der Etatslesung ohne jede Debatte. Desto heftiger geht es nun am heutigen Dienstag her und für Mittwoch, Donnerstag und Freitag darf man sich auf nicht minder bewegte Verhandlungen gefaßt machen. Das Haus war am Montag entsprechend der Bedeutung der Tagesordnung sehr gut besucht, auch auf den Tribünen drängte sich Kopf an Kopf. Graf Bülow, der Staatssekretär des Auswärtigen, hatte am Montag nicht den guten Tag wie bei früheren Etatsdebatten. Aus seiner Rede, die auch vornehmlich der Empfehlung der Flottenvorlage galt, klang der Gedanke der Möglichkeit eines Krieges etwas zu scharf hervor, obwohl Deutschlands Friedensliebe nachdrücklich hervorgehoben wurde. Am Freitag gedenkt der Reichstag die letzte Sitzung im alten Jahre zu halten und nach Neujahr die Berathungen am 9. Januar wieder aufzunehmen. Außer der ersten Lesung des Etats soll nur das Telegraphenwegegesetz in allen 3 Lesungen erledigt werden.

Der Wirthschaftliche Ausschuß, der zum 14. Dezember einberufen gewesen war, wird erst in der Weihnachtspause des Reichstags zu handelspolitischen Erörterungen zusammentreten, der der Staatssekretär Graf Posadowsky während da Etatsberathung keine Zeit hat, den Verhandlungen beizuwohnen.

Die Ermittelung der Ernteerträge des laufenden Jahres in Preußen hat vom Hektar in Kilogramm folgende Zahlen im Vergleich zu dem Mittel der Jahre 1893 97 ergeben: Winterweizen 1797 (1826), Sommerweizen 1800 (1597), Winterspelz 1507 (1325), Winterroggen 1451 (1382), Sommerroggen 1067 (877), Sommergerste 1867 (1708), Hafer 1724 (1462), Kartoffeln 12146 (12010), davon krank vom Hundert 2,9 (5,1), Klee 4146, dazu Luzerneheu 5426 (3937), Wiesenheu 3497 (3327). Die Erträge waren also durchweg für all' die genannten Fruchtarten höher, und zwar zum Theil wesentlich höher, als im Durchschnitt der fünf Jahre 1893 bis 97; sie waren auch mit geringfügiger Ausnahme der Sommergerste, der Kartoffeln und des Wiesenheus höher als im Jahre 1898.

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung vom 11. Dezember.

Am Tisch des Bundesraths: Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky, Staatsasekretär Graf v. Bülow, Staatssekretär Tirpitz, Frhr. v. Thielmann, zahlreiche Bevollmächtigte und Kommissare.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Das Haus ist gut besetzt. Die Tribünen sind gefüllt. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1900, in Verbindung mit dem Anleihegesetz, dem Etat für die Schutzgebiete und dem Gesetz betr. die Schuldentilgung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bülow nachstehende Erklärung: Meine Herren! Ich habe die Ehre, unter Bezugnahme auf meine früheren Erklärungen in der Samoafrage dem Hohen Hause mitzutheilen, daß diese Frage durch ein am 14. November d. Js. in London geschlossenes Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und England geregelt worden ist. Durch dieses Abkommen fallen die Samoa-Inseln Upolu und Sawaii an Deutschland, Tutuila und Manun an die Vereinigten Staaten, Tonga sowie ein Theil der Salomons-Inseln an England; gleichzeitig ist die sogenannte neutrale Zone im Hinterland von Togo zwischen Deutschland und England aufgetheilt, und endlich Bestimmung wegen Aufgabe unserer Exterritorialitätsrechte in Zanzibar für den Fall getroffen worden, daß auch die übrigen Nationen ihre exterritorialen Rechte daselbst aufgeben. Neben dieses deutsch-englische Abkommen ist am 2. Dezember dieses Jahres ein in Washington unterzeichnetes deutsch-amerikanisch-englisches Abkommen getreten, durch welches im Namen der drei bisher an Samoa betheiligt gewesenen Regierungen unter förmlicher Aufhebung der Samoa-Akte vom 14. Juni 1889, im Sinne des Londoner Abkommens die Samoa-Inseln zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten zur Auftheilung gebracht werden. Endlich ist am 7. November zu Washington zwischen den drei Mächten eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Frage der Entschädigungsansprüche für alle in Samoa von Angehörigen der drei Mächte gelegentlich der letzten Wirren erlittenen Kriegsschäden einem Schiedsgerichte unterbreitet werden soll, sofern diese Schäden in Folge ungerechtfertigter militärischer Aktion von Offizieren des einen oder anderen der Vertragsstaaten entstanden sind. Der Ratifikation der beiden Washingtoner Abkommen hat in den Vereinigten Staaten die Zustimmung des Senates vorherzugehen. Dem Hohen Reichstage wird der Text der drei Verträge mitgetheilt werden und nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths die zur diesseitigen Ratifikation erforderliche Gesetzesvorlage zugehen. Ich würde es mit Dank erkennen, wenn bis dahin von einer Besprechung des Gegenstandes hier Abstand genommen würde. (Sehr richtig! aus der Mitte.)

Nach erfolgtem Austausch der Ratifikationen wird dem Reichstage ferner ein Ergänzungsetat für Samoa vorgelegt werden. Ich bin schon jetzt in der Lage, zu bemerken, daß sich daraus Mehrforderungen für den nächsten Reichshaushalts-Etat nicht ergeben werden. (Bravo!)

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann giebt eine Uebersicht über das verflossene und das laufende Etatsjahr. In beiden seien erfreuliche Mehreinnahmen zu verzeichnen. Nach den vorliegenden Ziffern könne man mit Vertrauen dem kommenden Etatsjahr entgegensehen. Im Etat für 1900 seien nicht viele bemerkenswerthe Neuerungen. Redner erwähnt kurz den Postcheckverkehr, die erfreuliche Entwickelung Kiautschous und die geplante ostafrikanische Bahn.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst nimmt sodann das Wort und führt aus:

Meine Herren! Ehe Sie in die Berathung des Reichshaushalts-Etats für das kommende Rechnungsjahr eintreten, glaube ich Sie über die Absichten der verbündeten Regierungen in einer Frage unterrichten zu sollen, die in den letzten Wochen den Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Presse gebildet hat, und die ohne Zweifel auch bei der Berathung des Etats in den Vordergrund treten wird.

Wenn auch der vorliegende Etatsentwurf den Bestimmungen des Flottengesetzes vom 10. April 1898 entsprechend aufgestellt ist, so darf ich doch nicht verhehlen, daß die verbündeten Regierungen zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß die damals festgesetzte Sollstärke der Flotte einer Vermehrung bedarf. (Hört! hört!) Die seit Annahme jenes Gesetzes eingetretenen Veränderungen aller für die deutschen Seeinteressen in Betracht kommenden politischen Verhältnisse, denen Deutschland bei der Entwickelung seiner Seemacht Rechnung tragen muß, stellen uns vor die ernste Frage, ob wir allen Eventualitäten gegenüber ausreichend gerüstet sind. Die verbündeten Regierungen können diese Frage nicht bejahen. Ich habe daher im Namen der verbündeten Regierungen dem hohen Hause nachfolgende Erklärung abzugeben:

Bei der großen Bedeutung, welche die Flottenfrage besitzt, halten sich die verbündeten Regierungen für verpflichtet, dem Reichstage mitzutheilen, daß sich eine Novelle zum Flottengesetz in Vorbereitung befindet, die auf eine wesentliche Erhöhung des Sollbestandes der Flotte abzielt.

Dabei ist, vorbehaltlich der Beschlußfassung des Bundesraths über die Vorlage, in Aussicht genommen eine Verdoppelung der Schlachtflotte und der großen Auslandsschiffe bei gleichzeitiger Streichung des ganzen Küstengeschwaders.

Eine Beschaffungsfrist für die Vermehrung des Sollbestandes soll gesetzlich nicht festgelegt werden, vielmehr wird die Zahl der jährlich in den Etat einzustellenden Schiffsbauten der etatsmäßigen Feststellung überlassen bleiben. Die verbündeten Regierungen gehen dabei von der Annahme aus, daß den bei Finanzirung des Etats

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

33. Fortsetzung.

„Ich dachte es mir. Sie haben Recht — es ist dasselbe, was ich immer, solange ich die Geschichte kenne, vermuthet habe."

„Und glauben Sie es?"

„Darauf kommt wohl nicht viel an. Die Frage ist nicht, ob ich es glaube, und auch nicht, ob Sie es glauben, sondern ob die Sache für andere glaubwürdig ist. Und das hängt einzig und allein davon ab, ob die Beweise für das, was Holmfeld vorbringen will, so beschaffen sind, daß sie nicht angefochten werden können."

„Das weiß ich nicht."

„Um so schlimmer. Stehen die Beweise auf schwachen Füßen, so würde es das Rathsamste sein, den Kampf muthig aufzunehmen. Aber dies Verfahren würde der Gipfel der Thorheit sein, wenn die Beweise überzeugend sind."

„Sie kennen ja die Sache, Herr Lundby, müssen also wissen, wie es mit den Beweisen steht."

„Verzeihen Sie, Miß Frere, wenn ich es ablehne, in dieser Weise weiter zu verhandeln. Wir verstehen uns immer falsch und können daher nicht zu einem Ergebniß gelangen. Sie verweigern mir Ihr Vertrauen, und ich soll Ihnen doch rathen. Das geht nicht. Wenn Sie einen Arzt hätten, so müßten Sie auch ohne Scheu und Rückhalt reden."

„Sie kennen ja die Sache!" wiederholte Edith.

„Ich weiß nur, daß Zweifel darüber bestehen, ob Sie wirklich Edith Frere und nicht Marie Violet sind. Aber das weiß ich nicht, welche Beweise zur stärkeren Begründung dieser Zweifel sich in den Händen des Herrn Holmfeld finden. Und darauf allein kommt es an."

Lundby erkannte, daß er vollkommen Herr der Situation geworden sei, und er war nicht der Mann, die für ihn günstige Lage ungenutzt zu lassen. So sehr Edith ihn fesselte, und so sehr er sie zu besitzen wünschte, so weit war er davon entfernt, ihr Sklave sein zu wollen. Edith mußte sich fügen, und jeder Ausweg, der ihr ein Entschlüpfen aus seiner Macht ermöglicht hätte, mußte ihr abgeschnitten werden. Sie sah ein, daß sie auf alle Träume einer glänzenden Zukunft verzichten müßte, wenn sie Lundby in dieser Zukunft keine Rolle anwiese. Sie mußte entweder auf die Reichthümer Scudamores verzichten oder die Reichthümer mit Lundby theilen. Wenn überhaupt noch geholfen werden konnte, war das die einzige Wahl, die ihr freistand. Für ein Mädchen von Ediths Charakter konnte die Wahl nicht zweifelhaft sein.

„Holmfelds Kenntniß beruht auf den eigenen Aussagen meines Pflegevaters Lornsen," sagte sie.

„Das ist nichts," erklärte Lundby. „Lornsen ist todt."

„Aber Holmfeld hat eine von Lornsen unterschriebene Erklärung, worin die Wahrheit aller Angaben bestätigt wird."

„Welcher Angaben? Bitte, erzählen Sie mir alles."

Nachdem Edith alles, was in der Erzählung Lornsens enthalten war, berichtet hatte, gab Lundby ohne Umschweife zu, daß dieser Aussage gegenüber jeder Zweifel schwinden müsse. Edith sei Marie Violet, das zu bestreiten sei ganz nutzlos; und ebenso nutzlos sei eine Erörterung der Frage, ob Scudamore einer ganz Fremden auch nur einen Theil seines Vermögens hinterlassen würde. Daran sei gar nicht zu denken.

Das junge Mädchen sah ihn mit trostlosen Augen an. „So muß ich mich wirklich in den Pyrenäen vergraben und als Mamsell Violet Holzpantoffeln tragen?" fragte sie.

„Sie würden auch in Holzpantoffeln anmuthig und graziös bleiben," sagte Lundby galant und über Ediths tragische Betonung der komischen Nothwendigkeit unwillkürlich lächelnd. „Aber ich sehe nicht, wie das vermieden werden könnte, es wäre denn . . ."

Er brach ab, aber Edith griff begierig nach dem Strohhalm, den ihr Lundby's letzte Worte darzubieten schienen, und sagte: Vielleicht sind die Rechte meiner angeblichen Cousinen auch nicht besser begründet als die meinigen, und dann . ."

„Die Hoffnung geben Sie nur auf," erwiderte Lundby. „Mit den Fräulein Scudamore ist es auch eine kleine, fatale Geschichte, aber immerhin läßt sich ihnen die Eigenschaft wirklicher Enkelinnen des Herrn Scudamore nicht streitig machen. Was ihnen fehlt, ist nur die Legitimität."

„Wie so das?" fragte Edith lebhaft interessirt. Für einen kurzen Augenblick vergaß sie ihre eigenen Sorgen.

„Die Mutter befand sich, als sie Herrn Frank Scudamore in zweiter Ehe heirathete, in dem Glauben, ihr erster Mann wäre todt. Thatsächlich war er jedoch noch am Leben und ist erst zehn Monate später gestorben. Diese zweite Ehe war also ungiltig; aber Fräulein Ellen und Fanny sind darum doch Enkelinnen des alten Herrn, wenn auch illegitime."

„Das wäre gut gewesen, wenn ich die legitime Enkelin des Herrn Scudamore wäre," bemerkte Edith niedergeschlagen. „Aber nun kann es mir nichts nützen."

„Es kann vielleicht doch noch zur Geltung gebracht werden," meinte Lundby. „Nur müßte vor allen Dingen Zeit gewonnen werden. Wenn Herr Scudamore unter dem Eindruck, den die Nachricht von Frau Paulinens übereilter Eheschließung und der illegitimen Geburt Fannys und Ellens zweifelsohne auf ihn machen wird, veranlaßt werden könnte, ein Testament zu Ihren Gunsten anzufertigen, ehe er erführe, daß Sie gar nicht Edith Frere sind, so brauchte man das Spiel noch nicht verloren zu geben."

„Das verstehe ich nicht. Wenn er wirklich ein Testament zu Gunsten seiner Enkelin Edith Frere machte, was würde ich, Marie Violet, davon haben?"

„Ich würde versuchen, eine Fassung durchzusetzen, die jedenfalls Ihnen zu Gute käme."

(Fortsetzung folgt.)

im Allgemeinen festgehaltenen Grundsätzen entsprechend die zur Erreichung des erhöhten Sollbestandes bestimmten Schiffe aus Anleihemitteln bezahlt werden.

Staatssekretär Staatsminister Graf v. Bülow legt hieran anschließend klar, daß die Nothwendigkeit der von den verbündeten Regierungen in Aussicht genommenen Ergänzungen und Erweiterung des Flottengesetzes von 1898 aus der gegenwärtigen Weltlage und aus den Bedürfnissen unserer überseeischen Politik hervorgehe, und schildert die Entwickelung und das Vorgehen der einzelnen großen Kolonialreiche in den letzten Jahrhunderten. Niemand könne übersehen, welche Konsequenzen der Krieg haben werde, der seit einigen Wochen Südafrika in Flammen setze. (Hört! hört! links.) Er glaube noch nicht, daß wir, wie vor hundert Jahren, wieder vor einer Theilung der Erde ständen, wir könnten aber jedenfalls nicht dulden, daß irgend ein neuer Jupiter sage: „Was thun, die Welt ist weggegeben!“ Wir wollten keiner fremden Macht zu nahe treten, wollten uns uns aber auch von keiner fremden Macht auf die Füße treten und uns nicht beiseite schieben lassen. (Bravo!) Wir dürften nicht unthätig und träumend bei Seite stehen und könnten es auch nicht aus dem einfachen Grunde, weil wir jetzt in allen Theilen der Welt Interessen hätten. Die Zunahme unserer Bevölkerung, der beispiellose Aufschwung unserer Industrie, die Tüchtigkeit unserer Kaufleute, kurz die gewaltige Vitalität des deutschen Volkes habe uns in die Weltwirthschaft verflochten und in die Weltpolitik hineingezogen. Wenn die Engländer von einem Greater Britain oder wenn die Franzosen von einer Nouvelle France sprächen, wenn die Russen sich Asien erschlössen,. so hätten auch wir Anspruch auf ein größeres Deutschland (Beifall rechts, Lachen links) nicht im Sinne einer Eroberung, sondern einer Ausdehnung des Handels und seiner Stützpunkte. Redner schildert sodann die guten Beziehungen zum ganzen Auslande, aber gerade diese günstige Lage müßten wir benutzen, um uns für die Zukunft zu sichern, Ob diese Zukunft eine friedliche sein werde, vermöge Niemand zu sagen. Jetzt tauchten jeden Augenblick Ueberraschungen auf, gegen solche müßten wir zu Wasser und zu Lande gerüstet sein. Wir müßten eine Flotte schaffen, stark genug, um jeden Angriff — bei der absoluten Friedlichkeit unserer Politik könne immer nur von Vertheidigung die Rede sein — auszuschließen. Wenn wir jetzt drei Jahre mehr oder weniger vorübergehen ließen, ohne uns eine solche Flotte zu schaffen, so würden wir dieselben nicht wieder einbringen können. Es sei nicht schwierig, im Studirzimmer neue Schutzgebiete, Kohlenstationen und Kolonieen zu erwerben, in der Praxis sei die Sache aber verwickelter. Wie hoch auch die Ziele seien, welche unser Patriotismus, unser Vertrauen in den aufgehenden Stern des deutschen Volkes uns steckten, Deutschland rechne doch stets mit den vorhandenen und verfügbaren Machtmitteln. Bei allem Eifer für die Entwickelung unserer überseeischen Interessen vergessen wir nicht, daß unser Centrum in Europa liege, und vernachlässigen nicht die Pflicht, für die Sicherheit unserer Stellung in Europa zu sorgen, welche auf dem unerschütterten Dreibund und auf unseren guten Beziehungen zu Rußland beruhen. (Bravo rechts.) Redner geht hierauf eingehend auf die Flottenverstärkung des Auslandes ein und kommt zu dem Schluß: Wenn wir uns nicht eine Flotte schafften, welche genüge, um unsere überseeischen Unternehmungen und den Handel unserer Landsleute in der Ferne, unsere Missionen, die Sicherheit unserer Küsten zu schützen, so würden wir die edelsten Interessen unseres Landes gefährden. In der Welt sei viel Neid gegen uns vorhanden. Manche fänden vielleicht, daß der Deutsche in jenen früheren Tagen für die Nachbarn angenehmer war, wo die Fremden auf aus herabsahen in politischer und wirthschaftlicher Hinsicht, wie hochmüthige Kavaliere auf den bescheidenen Hauslehrer. Diese Zeiten politischer Ohnmacht und wirthschaftlicher und politischer Demuth sollten nicht wiederkehren. Ohne starkes Heer, ohne starke Flotte sei aber für uns keine Wohlfahrt möglich. (Widerspruch links.) Unsere Gesammtpolitik sei eine friedliche, eine aufrichtige und eine selbstständige. Wir gingen bei Niemand zu Lehen, trieben nur deutsche Politik. Ob und wann wir genöthigt wären, zur Wahrung unserer Weltstellung und in Vertretung unserer Weltinteressen aus unserer bisherigen Reserve hervorzutreten, hänge vom Gange der Ereignisse ab. Er hoffe aber, daß, wenn die Regierung bestrebt sei, in einer gährenden Zeit und unter schwierigen Verhältnissen, den Frieden, die Ehre und die Wohlfahrt des Reiches zu wahren, diese Politik von der Unterstützung des Hauses und der Zustimmung der deutschen Nation getragen werde. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Viceadmiral Tirpitz nimmt sodann das Wort und legt auf die historische Entwickelung des letzten Jahres verweisend dar, daß die Nothwendigkeit einer weiteren Vermehrung der Flotte dazu gezwungen habe, schon jetzt von dem im Januar dargelegten Flottenplane abzugehen. Es sei ihm persönlich sehr schwer geworden, jetzt an die Bearbeitung einer neuen Vorlage heranzugehen. Aber einerseits die bittere politische Nothwendigkeit einer Verstärkung, andererseits die Furcht, 3 Jahre durch die Limitirung unnütz zu verlieren, habe einem Manne in der verantwortlichen Stellung eines Staatssekretärs des Reichsmarineamts die Wahl nicht zweifelhaft lassen können. Und so sage er, es liege im wohlverstandenen Interesse des Vaterlandes, die Flotte zu verstärken.

Staatssekretär Freiherr von Thielmann bemerkt die Flottenvorlage liege noch nicht vor. Er könne daher nur die Umrisse der betr. Summen in Rechnung ziehen. Wenn man die Einnahmen des Reiches in den letzten Jahren verfolge, und für die nächsten Jahre auch nur nuf eine geringe Mehreinnahme rechne, so sei schon die Verzinsung der Anleihen und die Ausgabe für Armierung p. p. der fertigen Schiffe gedeckt.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) zur Geschäftsordnung: Es ist ein außergewöhnlicher Vorgang, daß die Berathung des Etats ausschließlich unter den Schatten einer noch nicht einmal vorliegenden Vorlage gestellt wird. Es ist außergewöhnlich, daß nach dem Finanzexposé eine ganze Reihe von Bundesrathsbevollmächtigten über eine Angelegenheit sprechen, von der anerkannt werden muß, daß sie von lebenswichtigster Bedeutung für Reich und Reichstag ist, aber auch, daß sie in nothwendigem Zusammenhang mit dem Etat nicht steht, beantrage ich im Interesse sämmtlicher Parteien, die Sitzung zu vertagen.

Abg. Bebel (Soz.) schließt sich dem an und wünscht baldigst einen Sonderabzug des Wortlauts der Rede des Staatssekretärs Grafen von Bülow.

Präsident Graf von Ballestrem: Ich hatte schon die Absicht mitzutheilen, daß ich mich bemühen werde, den vollständigen stenographischen Bericht bis heut Abend in die Hände der Herren Abgeordenten gelangen zu lassen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung.

(Schluß nach 3 Uhr.)

Vom Transvaalkrieg.

Seine, von uns gestern bereits gemeldete Niederlage bei Stormberg berichtete General Gatacre bekanntlich in folgender Form an das englische Kriegsamt: „Bedaure sehr, mittheilen zu müssen, daß Angriff auf Stormberg schwer zurückgeschlagen. Durch Führer war ich über feindliche Stellung falsch unterrichtet, außerdem fand ich Terrain ungeeignet.“ — In England herrscht furchtbare Bestürzung ob der Niederlage, von einer Verstärkung des Generals Methuen am Modderfluß kann vorläufig nun ebensowenig die Rede sein, wie von einem Siegesmarsche Gatacres nach Bloemfontein, der Hauptstadt des Oranjefreistaats. Statt dessen sprechen alle Anzeichen dafür, daß der allgemeine Aufstand im Kaplande unmittelbar bevorsteht. Die fortwährenden Niederlagen der Engländer führen mit Naturnothwendigkeit zum Uebertritt der Kapländer zu den Buren. Im Norden der Kapkolonie liegen die Dinge für die Engländer sehr böse. Middelburg ist bedroht, in Colesberg haben die Buren Telegraphen- und Eisenbahndienst eingerichtet. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, General Methuen habe bereits Verstärkungen erhalten und einige erfolgreiche Angriffe auf die Buren ausgeführt. Nach seiner großen Siegesnachricht vom Modderfluß traut man den Berichten Methuens aber selbst in England nur wenig. In Kapstadt erzählt man, die Buren seien in der Nacht vom 8. zum 9. ganz nahe an Kimberley herangekommen, schließlich aber zurückgeworfen worden. Auch vom östlichen Kriegsschauplatz werden kleine Erfolge der Engländer gemeldet, denen es gelungen sein soll, ein Burengeschütz zu zerstören, und daß der Vormarsch nach Ladysmith demnächst beginnen werde. Es liegen auch Meldungen über erfolgreiche Kämpfe der Engländer bei Lombardskop und von einem abgeschlagenen Buren-Angriffe auf Ladysmith vor. Das hat aber wohl Alles nur der neue Direktor des Reuter-Bureaus gethan. —

Sämmtliche Londoner Morgenblätter bringen Berichte über den Kampf bei Stormberg, aus denen hervorgeht, General Gatacre sei benachrichtigt worden, daß die Buren nur 2500 Mann stark, etwa 2 Meilen von Stormberg entfernt, eine für einen Ueberfall günstige Stellung innehätten. Die englische Kolonne mußte ein furchtbares Feuer aushalten. Sie warf sich auf den nahen links liegenden Bergkegel. Als sich herausstellte, daß diese Stellung dem feindlichen Artilleriefeuer zu sehr ausgesetzt sei, nahm die Infanterie und die Artillerie etwa eine halbe Meile weiter eine günstigere Stellung ein, um das Feuer der Buren zu erwidern. Während dieser Zeit versuchte die berittene Infanterie in den rechten Flügel der Buren einzudringen. Das Gefecht wurde allgemein. Doch änderte eine von Norden kommende Burenabtheilung nochmals die Gefechtslage. Zwei Regimenter wurden dieser Burenabtheilung entgegengesandt, waren aber einem heftigen Gewehr- und Mitrailleusenfeuer ausgesetzt. Nachdem sie 30 Stunden ununterbrochen in höchster Anspannung auf den Beinen gewesen waren, erreichten die englischen Truppen Molteno. Die Verluste der Engländer in dem Kampf bei Stormberg werden Alles in Allem mit tausend Mann nicht zu hoch veranschlagt sein.

Naauwpoort, 10. Dezember. Der britische Außenposten bei Sannahsdam kann die Stellung der Buren deutlich überblicken. Die Buren zerstören, gedeckt durch Geschützfeuer, die Eisenbahn.

London, 11. Dezember. Der „Times“ zufolge ist nach Chatam Befehl ergangen. daß zwei Flußkanonenboote zur Verwendung in Südafrika sofort in Dienst gestellt werden.

Aus der Provinz.

* **Mewe,** 10. Dezember. Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag beim Abnehmen der Mewer fliegenden Weichsel-Fähre zugetragen. Ein mit fünf Arbeitern besetzter Kahn gerieth breitseits vor den Bug eines der verankerten Gier-Kähne, an welchen das Drahtseil für den Fähr-Prahm befestigt ist. In Folge der starken Strömung und des Eistreibens kenterte der Kahn und die fünf Insassen fielen in den Strom. Es gelang den mit einem zweiten Kahn auf die Unglücksstätte geeilten Fährleuten Ostrowski und Bowski, drei Arbeiter zu retten, während die beiden Arbeiter Wiatrowski und Nowakowski bereits untergesunken waren, bevor die Hülfe kam. Die Leichen sind bisher nicht aufgefunden worden. Beide Verunglückte sind verheirathet, hinterlassen aber keine unerwachsenen Kinder. Der Fährbetrieb ist bei der Ostdeutschen Unfallversicherungs-Gesellschaft Bromberg versichert. Der entstandene Materialschaden beläuft sich auf etwa 800 Mark.

* **Flatow,** 10. Dezember. In der letzten Kreistagssitzung wurden für den hiesigen Kreis als Provinzial-Landtagsabgeordnete die Herren Landschaftsdirektor Wehle-Blugowo, Hauptmann Krieger-Waldowke und Bürgermeister Löhrke-Flatow gewählt.

* **Elbing,** 11. Dezember. Das Schwurgericht verurtheilte heute den Postassistenten Müller von hier wegen Unterschlagung in acht Fällen im Gesammtbetrage von 11590 Mk. zu vier Jahren Gefängniß.

* **Danzig,** 11. Dezember. Infolge einer Benzin-Explosion entstand heute ein gefährlicher Brand in der zu Ohra gelegenen Dampf-Wäscherei von Fabian. Die Explosion sprengte das einstöckige Maschinenhintergebäude fast vollständig auseinander. Menschen sind, soweit bekannt, nicht verletzt. Der Feuerwehr gelang es bald, jede Gefahr zu beseitigen.

* **Prökuls,** 8. Dezember. Auf dem Gute Aschpurwen sind die schwarzen Pocken aufgetreten. Außer einigen Erwachsenen sind 6 Schulkinder erkrankt. Die Behörde hat die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Krankheit ist von russischen Arbeitern nach Aschpurwen gebracht worden.

* **Insterburg,** 7. Dezember. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der Vorstadt. Der Kaufmann Anton Berger fiel so unglücklich von dem Heuboden eines Stalles herab, daß er das Genick brach und auf der Stelle starb. B. hinterläßt außer der Ehefrau mehrere unerzogene Kinder.

* **Willenberg,** 7. Dezember. Dem wegen seiner Korpulenz und enormen Körperschwere über Ostpreußen hinaus bekannten Hotelbesitzer Hans Fromm hierselbst ist ein Angebot von 5000 Mk. gemacht worden, wenn er sich zur Weltausstellung nach Paris begeben würde. Mit dem ihm eigenen Humor hat Herr F. das Engagement mit dem Bemerken abgelehnt, daß das Angebot viel zu gering wäre. Wenn ihm 15000 Mk. bei freier Station und Reise zugesichert würden, erklärte er sich für nicht abgeneigt, dem Ansuchen nachzukommen. Indeß dürften auch im letzteren Falle Schwierigkeiten der verschiedensten Art der Reise hindernd entgegenstehen. Zu diesen dürfte insbesondere der Umstand zu rechnen sein, daß der dicke Herr wegen seiner zu großen Breite nicht durch die Thür eines gewöhnlichen Personenwagens gelangen kann, ihm mithin ein besonderer Wagenabtheil mit breiterem Eingange eingerichtet werden müßte. Herr F., welcher 37 Jahre alt ist, wiegt gegenwärtig 247½ Kilogramm (also beinahe 5 Centner) und erfreut sich eines vorzüglichen Wohlbefindens.

* **Lyck,** 7. Dezember. [Der geprellte Bauer.] Von einem Bäuerlein, das leider zu der noch immer ungeheuer großen Zahl jener Klugen gehört, die nicht alle werden, wird der „L. Ztg.“ folgendes Geschichtchen erzählt: Da kommt unlängst zu ihm eine Zigeunerin aufs Dorf und regalirt ihn mit ihren Kartenkunststückchen; sie bezeichnet ihm die Glücks- und Unglückskarten und meint, er habe sich doch auch im Leben genug quälen müssen und solle jetzt mal auf eine rothe Glückskarte ein Geldstück setzen, damit sich sein Wohlstand ordentlich vermehre. Der Bauer — nicht zu knapp — versucht es mit einem Zehnmarkstück, das er unlängst für Getreide eingenommen. Die Zigeunerin, wohl selbst etwas überrascht von der Freigebigkeit des Wirthes, ergreift das Goldstück und bedeutet dem Landmanne, sie müsse es unter einer Regentraufe vergraben, läßt sich den Ort derselben beschreiben und eilt hinaus. Als es dem Bäuerlein dämmerte und er nach dem Schicksal des Goldstückes Ausschau halten wollte, war das schlaue Weib über alle Berge. Auf dem gestrigen Markt am deutschen Thor erblickte nun der Bauer die Zigeunerin an dem W.'schen Laden. Aber kaum wurde die Megäre seiner ansichtig, als sie sich wie ein Blitz durch die Käufer schlängelte und im Nu verschwand.

* **Posen,** 11. Dezember. Die Warthe geht stark mit Treibeis. Bei erheblichem Schneefall herrscht 8 Grad Kälte.

* **Schulitz,** 10. Dezember. Seit gestern geht über den ganzen Weichselstrom starkes Treibeis. Erst am Mittwoch wurden die letzten Holztraften noch in Sicherheit nach dem Hafen bugsiert oder dicht an das Ufer gelegt und hier ausgewaschen. Das Eis auf der Weichsel geht heute so dicht, daß ein Hase, der auf dem Holzlagerplatz aufgescheucht wurde, seinen Weg über das Treibeis nehmen und die jenseitige Kämpe glücklich erreichen konnte.

* **Fordon,** 10. Dezember. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag. Als der Zug hier ankam, bemerkte man, daß der Schaffner Rahn aus Bromberg unter einem der Wagen lag; als man ihn hervorzog, sah man, daß ihm beide Beine abgefahren waren. R. starb trotz ärztlicher Hilfe nach etwa zwei Stunden; er hinterläßt eine Frau mit mehreren unversorgten Kindern.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 12. Dezember.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor v. Baltier in Thorn ist zum Amtsrichter in Culm ernannt worden.

Der Baurath Seeliger in Bromberg ist als ständiges Mitglied an die Regierung zu Potsdam versetzt.

Der Kreisthierarzt Wagner zu Schwetz ist zum 1. Januar in die Kreisthierarztstelle zu Inowrazlaw versetzt.

Zu Rektoren sind die Hauptlehrer Müller, Preuß, Rahmel und Rozynski in Graudenz ernannt worden.

Der Strafanstaltssekretär Kemner ist zum Strafanstaltsinspektor ernannt und vom 1. Januar 1900 ab von Graudenz an die Strafanstalt zu Rhein versetzt worden.

* [Pensionirung.] Herr Postsekretär Gelloneck, der 28 Jahre hindurch am hiesigen Postamt thätig war, ist auf seinen Antrag zum 1. April 1900 in den Ruhestand versetzt.

§ [Kolonial-Vortrag.] Am 16. Dezember (Sonnabend) veranstaltet die hiesige Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft im großen Saale des Artushofes einen Vortragsabend über Kamerun mit Lichtbildern, der durch eine gleichzeitig damit verbundene Ausstellung deutscher Kolonialprodukte einen besonderen Reiz erhalten wird. Das bekannte deutsche Kolonialhaus Bruno Antelmann, Berlin C., Jerusalemerstraße 28, hat sich bereit erklärt, die auszustellenden Erzeugnisse dem Bazar zum Verkauf zu überlassen, und so darf man bei der hervorragenden Bedeutung dieses Instituts für die Einführung unserer Kolonialprodukte in den Handel von vornherein auf eine ebenso interessante wie lehrreiche Ausstellung rechnen. Es gelangen insbesondere zur Ausstellung und zum Verkauf: Kamerun-Kakao, Kamerun-Chokolade, Usambara-Kaffee, Vanille, Cola-Likör, Massoi-Likör, Neu-Guinea- und Kamerun-Cigarren sowie das an Beschaffenheit dem besten französischen Olivenöl gleichkommende und dennoch nur halb so theuere deutsche Erdnuß-Tafelöl, ferner aus unserer chinesischen Kolonialerwerbung stammende Kiautschou-Cigaretten und Thee aus dem Shantunggebiete. Ebenso erscheinen zum Verkauf eine Anzahl zu Weihnachtsgeschenken geeigneter Gebrauchs- und Schmuckgegenstände, die aus Kolonialstoff gearbeitet sind, als Portemonnaies, Visitenkartentaschen, Aschbecher, eine Anzahl Thierfelle u. s. w. Nach alledem können wir wohl wünschen, daß das Interesse, welches unsere geehrten Hausfrauen und Kolonialfreunde sicherlich für diese vortrefflichen Erzeugnisse unserer jungen Kolonieen an den Tag legen werden, von anhaltender Dauer sein möge, damit das deutsche Kolonialhaus für seine Mühewaltung eine genügende Entschädigung findet. Wir laden alle Freunde und Gönner der deutschen Kolonialsache zum Besuche dieser Ausstellung hiermit recht herzlich ein.

— [Dem ultramontanen „Westpr. Volksbl.“ in Danzig] schreibt man von hier: „Nachdem von zuständiger Seite eine Eingabe eingereicht worden ist, hat das Provinzial-Schulkollegium bestimmt, daß die katholischen Schüler des Gymnasiums vom 1. Januar ab von der Theilnahme an den gemeinsamen Morgenandachten zu befreien sind.“ — Wer die „zuständige Seite“ ist, welche die Eingabe gemacht hat, wird in der Zuschrift nicht gesagt.

†* [Weihnachtssendungen.] Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C. W,. SO.,

u. s. w.,) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Packete **frankirt** aufgeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

* [Photographen-Versammlung.] Die 29. Wanderversammlung des Deutschen Photographen-Vereines findet im Jahre 1900 in Berlin statt, voraussichtlich Ende August.

† [Jagdergebniß.] Bei einer gestern in Konojad veranstalteten Treibjagd wurden 61 Hasen, 3 Rehe und ein Hirsch geschossen; Jagdkönig wurde Herr Fisch-Jablonowo, der den Hirsch und außerdem sechs Hasen zur Strecke brachte.

* [Freiwillige bei den Seebataillonen.] Anfang November 1900 wird eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen. Die Dreijährig-Freiwilligen müssen von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 Centim. groß und von guter Sehleistung sein. Auch wird die Anforderung der Tropendienstfähigkeit an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr 1901 nach Kiautschou entsandt werden. Sie dürfen nicht unter 19 Jahre alt sein. Geeignete Leute haben sich unter Einsendung des Meldescheins und sonstiger Zeugnisse (Geburtsschein des Standesamts, Einwilligungserklärung des Vater oder Vormundes, Führungsattest der Polizeibehörde), sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald an das Kommando des 1. Seebataillons in Kiel bezw. des 2. Seebataillons in Wilhelmshaven zu wenden. Anmeldungen ohne diese Papiere 2c. bleiben unberücksichtigt. Den Meldeschein hat der Freiwillige bei dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aufenthaltorts zu erbitten.

* [Ueber die Ansichtspostkarten] verbreitet sich ein Artikel der postofficiösen „Deutschen Verk. Ztg." mit Rücksicht auf die Koncessionen, welche von Seiten der Postverwaltung diesem allgemein beliebt gewordenen Verkehrsmittel gemacht worden sind, um die Beförderung nicht zu erschweren. Neuerdings sind reliefartige Bilder in Aufnahme gekommen, denen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden sind. Indessen lesen wir in dem citirten Blatte: „Wenn in einer Ecke der Karte ein Wappen bis in die Vorderseite durchgeprägt ist, oder das reliefartige Bild eines wenige Millimeter großen Mäuschens, das auf der Rückseite die Stelle einer scherzhaften Anrede vertritt, auch die Vorderseite in Mitleidenschaft zieht, so wird sich dagegen nichts sagen lassen; aber breite Landschaften oder lange Straßenzüge im umgekehrten Basrelief über die ganze Vorderseite sind mit Recht zu beanstanden. Selbst im Material der Karte sind die von der Industrie ersehnten Zugeständnisse bewilligt worden: glitzernder Glimmerschnee für eine Winterlandschaft, dünner Perlmutterbelag zur Darstellung des Farbenspieles eines Springbrunnens, selbst eine die Rückseite bedeckende Kupferfolie, deren metallischer Glanz eine neue Abwechselung bringt, werden von der Post nicht zurückgewiesen. Die Reihe der Koncessionen wird damit aber nicht geschlossen sein: dem Vernehmen nach ist beabsichtigt, den Vorschriften über Postkarten eine Fassung zu geben, die all' den harmlosen Neugestaltungen der Ansichtspostkarte freie Bahn bereitet. Voraussichtlich werden in nicht ferner Zeit Bilderschmuck und Aufklebungen auf der Rückseite der Formulare insoweit zugelassen sein, als dadurch die Eigenschaft des Versendungsgegenstandes als offene Postkarte, sowie die erforderliche posttechnische Behandlung nicht beeinträchtigt werden und die aufgeklebten Zettel der ganzen Fläche nach befestigt sind. Freilich wird manches Fabrikanten Sehnen noch weiter gehen; findet man doch schon Karten, deren buntes Beiwerk wie bei manchen Neujahrskarten in zusammengefalteten dicken Lagen an der Rückseite hängt und ein harmonikaartiges Entfalten gestattet, um uns dann wie Theatercoulissen den Gegenstand möglichst getreu vor Augen zu führen. Solche und andere schrankenlose Dinge werden aber als Auswüchse anzusehen sein, die abseits vom allgemeinen Verkehrsbedürfnisse liegen und daher auf Berücksichtigung niemals zu rechnen haben."

* [Die Zuckerfabrik Culmsee] hat am Freitag Mittag 1 Uhr ihre diesjährige Campagne beendet und in derselben circa $3^1/_4$ Millionen Ctr. Rüben verarbeitet, etwa 100000 Ctr. mehr als im vergangenen Jahr.

* [Vollmachten.] Die Giltigkeit der bei der Güterabfertigungsstelle Thorn hinterlegten Vollmachten zur Abholung der Güter und zur Quittungsleistung ist von Seiten der Verwaltung auf 1 Jahr beschränkt, sofern nicht die Vollmachtgeber bis zum 16. Dezember d. Js. der Güterabfertigungsstelle Thorn eine schriftliche Erklärung einsenden, nach welcher die ertheilte Vollmacht auch für das kommende Jahr gelten soll. Damit durch die Unterlassung dieser Erklärung die zur Zeit abgegebenen Vollmachten mit Ablauf dieses Jahres nicht ihre Giltigkeit verlieren, wird hiermit auf eine rechtzeitige Abgabe der erforderlichen Erklärung aufmerksam gemacht.

* [Zum Fernsprechverkehr.] Um den vielfach hervorgetretenen Wünschen der Fernsprechtheilnehmer nach einem besonders laut wirkenden Mikrophon für den Fernverkehr in erweitertem Umfange Rechnung zu tragen, werden von der Reichs-Telegraphenverwaltung auf Antrag der Theilnehmer bei den Sprechstellen Fernsprechgehäuse mit einem sich durch sehr kräftige Lautwirkung auszeichnenden Mikrophon, welches für den Nahverkehr zu empfindlich ist, als zweite Apparate aufgestellt. Den Theilnehmern ist hierdurch die Möglichkeit gegeben, für den Nahverkehr den bisherigen Apparat, für den Fernverkehr den zweiten Apparat mit empfindlicherem Mikrophon zu verwenden. Als Vergütung für den zweiten Apparat werden jährlich 20 Mk. erhoben. — Auf Wunsch werden auch besondere Mikrophone für den Fernverkehr auf einem Holzbrett montirt und neben dem vorhandenen Fernsprechgehäuse derart eingeschaltet, daß entweder das gewöhnliche oder das lauter wirkende Mikrophon benutzt werden kann. Als Vergütung für Benutzung eines zweiten Mikrophons werden jährlich 5 Mk. erhoben.

† [Wechselstempel und Wechselformulare beim Uebergang auf das Jahr 1900.] Der strenge Formalismus des Wechselrechts und des Reichsstempelgesetzes verursacht beim Beginn des Jahres 1900 einige Unbequemlichkeiten. Nach Vorschrift des Reichsstempelgesetzes muß das Datum der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittelst deutlicher Schriftzeichen, ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden, doch sind allgemein verständliche Abkürzungen, wie Sept., Oktbr. erlaubt. Da den jetzigen Marken den . . ten und 18 . . vorgedruckt ist, so sind nach obiger Bestimmung sämmtliche jetzt in Cours befindliche Marken am 1. Januar 1900 ungültig, da die Durchstreichung der 8 ungesetzlich ist und die fünfzigfache Stempelstrafe nach sich ziehen würde. Nach den jetzt bestehenden Bestimmungen ist die Behörde nur verpflichtet, für die bei den Postanstalten gekauften und nachdem verdorbenen Marken Ersatz zu leisten, wenn vollständig erwiesen wird, daß der Schaden lediglich durch Zufall oder Versehen entstanden ist, wenn der Schaden innerhalb 14 Tagen bei den Oberpostdirektionen — nicht etwa bei den Postanstalten — angemeldet wird, und wenn der Schaden mindestens 3 Mk. beträgt. Es empfiehlt sich also, zum diesjährigen Jahresschlusse keine Wechselstempelmarken vorräthig zu halten. Der Bundesrath hat zwar unter dem 9. März 1899 beschlossen, bezüglich der Stempelsteuermarken auch die mechanische Entwerthung, und zwar auch diejenige mittelst der Schreibmaschine zuzulassen. Hiernach kann allgemein der Verwendungsvermerk ganz oder theilweise mittelst der Schreibmaschine oder durch Stempelaufdruck hergestellt werden, und in diesem Falle braucht das Datum auf der Stempelmarke nicht an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle zu stehen. Die handschriftliche Entwerthung der Stempelmarken mit dem Vordruck 18 . . mit Durchstreichung desselben oder Durchschreibung der Zahl 1900 ist aber unstatthaft und mit dem 50fachen Betrage des Stempels strafbar. Entweder bedarf der Beschluß des Bundesraths vom 9. März d. Js. einer Ergänzung oder es müssen rechtzeitig neue Wechselstempelmarken ohne Vordruck der Jahreszahl oder mit Vordruck der Ziffer 19 . . angefertigt und gegen die alten Marken umgetauscht werden.

§§ [Strafkammersitzung vom 11. Dezember.] Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde zunächst gegen den Arbeiter Peter Maciejewski aus Rubinkowo wegen verleumderischer Beleidigung verhandelt. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Dachdecker Albert Schleer und den Arbeiter Johann Sonnenberg, Beide ohne festen Wohnsitz und mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft, und hatte auch diesmal wieder das Vergehen des Diebstahls zum Gegenstande. Die Angeklagten waren geständig, dem Kaufmann Kohnert und dem Kaufmann Simon hier je ein Faß gestohlen zu haben. Schleer wurde zu einer Zusatzstrafe von 11 Monaten Gefängniß, Sonnenberg zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. — Alsdann wurde der Arbeiter Friedrich Schulz aus Schönsee, weil er den Arbeiter Michael Meister in Schönsee mit einem Messer mißhandelt hatte, mit 9 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle hatte sich demnächst der Arbeiter Alexander Racziniewski von hier zu verantworten. Racziniewski war beschuldigt, dem Leutnant Wiesner in der Nacht zum 12. Oktober d. Js. aus der Einfahrt zum Offizierkasino, Seglerstraße Nr. 8, ein Fahrrad im Werthe von 100 Mark gestohlen zu haben. Angeklagter bestritt den Diebstahl. Durch die Beweisaufnahme wurde er desselben jedoch überführt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 1 Jahre Gefängniß. — In der nächstfolgenden Sache betrat das Dienstmädchen Marie Czerwinski aus Gr. Rogau unter der Beschuldigung der fahrlässigen Brandstiftung die Anklagebank. Die Czerwinski stand mehrere Jahre hindurch bei dem Besitzer Weßling zu Gr. Rogau in Diensten. Am frühen Morgen des 23. Oktober d. J. begab sie sich in den Kälberstall, um einen Eimer herauszuholen. Da es im Stalle noch dunkel war und Angeklagte den Eimer nicht finden konnte, zündete sie ein Streichhölzchen an und warf dasselbe, nachdem sie es gebraucht hatte, achtlos bei Seite. Etwa 5 Minuten darauf brach im Kälberstalle Feuer aus, das nicht nur den Stall, sondern auch die daran angrenzende Scheune vollständig einäscherte. Die Angeklagte, welche sich schuldig bekannte, wurde zu 50 Mark Geldstrafe eventuell zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Demnächst beschäftigte sich das Gericht mit dem Arbeiter Stanislaus Lewandowski, ohne festen Wohnsitz. Lewandowski, ein alter Dieb, war dreier Einbruchsdiebstähle beschuldigt. Zwei davon sollte er bei dem Müller Brix in Gr. Radowisk, den dritten bei dem Besitzer Leo Szalkowski in Plywaczewo verübt haben. Während er den Diebstahl bei Szalkowski bestritt, gab er diejenigen bei Brix zu. Durch die Beweisaufnahme wurde er indessen aller 3 Diebstähle überführt. Das Urtheil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf zehn Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — In der letzten Sache wurde der Arbeiter Julius Rohde aus Thorn wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

§ [Einen plötzlichen Tod] fand der Speditions-Buchhalter Wojcziechowski hierselbst. W. hatte gestern Abend nach Schluß des Bureaus ein warmes Bad genommen und sich dann zur Abkühlung auf ein Ruhesopha gelegt. Hier fand ihn sein Prinzipal später als Leiche vor. Wie alsbald vom Arzte festgestellt wurde, hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gesetzt.

§ [Polizeibericht vom 12. Dezember.] Gefunden: Eine Pferdedecke in der Nähe des Bahnhofes Mocker, abzuholen von Neumann, Culmerstraße 9; eine blaubunte Schürze in der Seglerstraße; ein Fahrrad mit der Nr. 62 neben Restaurant „Hohenzollernpark" auf dem Schießplatz, abzuholen vom Kutscher Gustav Blum, Strobandstraße 15 bei Schütz. — Zugelaufen: Ein schwarz und weiß gefleckter Hund bei Aßmann, Brückenstraße 15. — Verhaftet: Eine Person.

---

* Aus dem Kreise Thorn, 11. Dezember. Am Donnerstag fuhr ein kleiner Besitzer aus Grabia mit einem Schwein zum Markt nach Thorn, um es hier zu verkaufen. Auf der Argenauer Chaussee, in der Nähe des Fort V, fiel das Borstenthier vom Wagen, ohne daß es der Besitzer merkte. Trotzdem der Mann sofort sich von Thorn aus auf die Suche machte, war von dem Schweine keine Spur zu finden.

* Culmsee, 11. Dezember. Der wegen schwerer Körperverletzung von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn steckbrieflich verfolgte Klempnergeselle Buczkowski, ohne Domicil, ist von dem Gendarm Arndt verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Vermischtes.

In Berlin hat sich ein neuer Doppel-Selbstmord abgespielt. Der Bauführer Jürgens hat seine Geliebte, die 22jährige Frau des Ciseleurs Köpke, in deren Wohnung und dann sich selbst erschossen. Jürgens, ein Mann in den Vierzigern, stammte aus Hamburg, wo er seine Frau mit sechs Kindern sitzen ließ. Frau Köpke war Mutter zweier Kinder.

In Bordeaux in Frankreich ist dieser Tage der frühere preußische Artillerie-Offizier Rudolph Kindler verhaftet worden. Wie jetzt weiter berichtet wird, entführte K. im Mai d. Js. ein junges Mädchen aus Frankfurt a. O., Frl. Trowitzsch, und floh mit dieser nach Frankreich. K. war mit Frl. T. verlobt, doch zog der Vater des Mädchens seine Einwilligung zurück, weil Kindler überschuldet war. Kindler selbst bestreitet, Frl. T. entführt zu haben; er habe sie wiederholt ermahnt, ihre Großjährigkeit im Vaterhause zu erwarten. Ihr Entschluß, ihn zu begleiten, sei aber unerschütterlich gewesen.

Der Ausflug, den die Kaiserin Friedrich kürzlich von Trient aus nach dem Gardasee machte, und ihr längeres Verweilen in der Villa San Vigilo des Grafen Guarienti hat zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß die Kaiserin diese Villa zu erwerben beabsichtige. Dem Grafen ist aber kein Kaufantrag zugegangen, und er würde auch die Villa, die seiner Familie schon seit Jahrhunderten gehört, nicht verkaufen. Das Interesse der Kaiserin an der Villa sei ein rein künstlerisches. Sie hat von dem Kap St. Vigilio und der Villa eine Oelskizze gemalt.

Sieben neue Gruppen in der Sieges-Allee sollen nach dem Wunsche des Kaisers bis zum 22. März nächsten Jahres fertig gestellt und an diesem Tage, dem Geburtstage Wilhelms I., enthüllt werden.

Die Ausführungsarbeiten für das Bismarck-Denkmal vor dem Reichstagshause sind durch den Berliner Metallarbeiterstreik verzögert worden, doch ist die $6^1/_2$ Meter hohe Figur des Kanzlers jetzt im Wesentlichen montirt. Gegossen ist bereits auch die Gestell des Atlas, der knieend auf seinem Nacken die Erdkugel trägt; die Figur erhält ihren Platz vorn an dem verbreiterten Sockel des insgesammt 8 Meter hohen Mittelpostaments. Für die Rückseite ist die Figur des Siegfried bestimmt, der das Reichsschwert schmiedet; dieses Werk wird jetzt im Atelier von Prof. R. Begas aufgebaut. Von den Gruppen auf den seitlich angegliederten niedrigen Postamenten ist die auf einer Sphinx ruhende Sibylle, die sich in ein Buch vertieft, nahezu vollendet. — Als Enthüllungstermin ist endgiltig der 1. April 1901, der Geburtstag des Altreichskanzlers, bestimmt.

In ein Wespennest hat die italienische Regierung gegriffen. Sie hat soeben den Abgeordneten Palizzolo mit Zustimmung der Kammer verhaften lassen. Palizzolo gilt seit Langem als das Haupt der Maffia. Er wurde in dem gegenwärtig vor dem Mailänder Schwurgericht schwebenden Prozeß wegen der Ermordung des früheren Direktors der Bank von Sizilien Notarbartolo von mehreren Zeugen beschuldigt, den Auftrag zur Ermordung gegeben zu haben.

„Weihnachtsesel". Als „passendes" Weihnachtsgeschenk werden in neuester Zeit in Berlin auch Esel betrachtet. Beim dortigen Tierschutzverein ist in den letzten Tagen eine größere Anzahl von Langohren bestellt worden, die, wie es in dem betr. Schreiben heißt, als Weihnachtsüberraschung für Frau oder Kinder dienen sollen.

Londoner Kriegsdepeschen. Wie die Londoner Zeitungen ihre Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalten, darüber hat der Leiter eines der führenden Londoner Morgenblätter dem Mitarbeiter einer Wochenschrift interessante Einzelheiten mitgetheilt: Die Kabeltelegramme, die den Zeitungen vom Kriegsschauplatz in Transvaal gesandt werden, gehen über die Leitung der Eastern Telegraph Company, und die gewöhnliche Taxe vom Kap beträgt 4,50 M. pro Wort. Beim Ausbruch des Krieges gewährte die Gesellschaft der Presse aber Ermäßigungen und rechnete für das Wort nur 1,50 M., schließlich nur 1 M. an, wenn die Zeitung sich verpflichtete, Kabeldepeschen mindestens für 24000 M. aufgeben zu lassen. Das sieht zunächst aus, als ob die Zeitungen ein glänzendes Geschäft dabei machten, aber in Wirklichkeit ist es immer ein Risiko, da unter dieser Bedingung geschickte Nachrichten nicht sofort befördert werden, so daß die Blätter, um die Depeschen ohne den geringsten Zeitverlust zu erhalten, sich fast immer gezwungen sehen, auf die gewöhnliche Taxe von 4,50 pro Wort zurückzukommen. Natürlich giebt es so enorme Rechnungen. Beispielsweise kostete ein einziger, gar nicht langer Kabelbericht über die Schlacht von Elandslaagte einer Zeitung 6500 Mark. Natürlich wissen die Kriegskorrespondenten dies und sparen möglichst Worte, aber wenn der Krieg erst in vollem Gange ist, entstehen oft außerordentliche Schwierigkeiten für die Zeitungen, ihren Berichterstattern neue Instruktionen, die sich als nöthig erweisen, zu ertheilen. Im jetzigen Kriege sandte ein Berichterstatter seinem Blatte Meldung über Meldung über denselben Gegenstand, und jede kostete 400 bis 600 M., sie mußten aber alle nach Empfang als unverwendbar in den Papierkorb wandern. Die Redaktionen der Zeitungen haben daher vor Kriegsgerüchten die größte Furcht. Der Krieg bedeutet für sie meistens eine vermehrte Arbeit und erhöhte Lasten, selten einen Vortheil.

Neueste Nachrichten.

Halle a. d. Saale, 12. Dezember. Infolge Brechens der Eisdecke in Ober-Röblingen ertranken 4 Schulknaben.

Wien, 11. Dezember. Von einem Privatkorrespondenten. Der Polenklub hat den Tschechen ein Ultimatum bis morgen gestellt; falls die Tschechen morgen die Obstruirung des Ueberweisungsgesetzes beschließen, werden dieselben als aus dem Verbande der Rechten ausgeschieden betrachtet werden.

Lourenço Marques, 12. Dezember. Eine amtliche Depesche aus Pretoria besagt: Bei Stormberg seien 672 Gefangene gemacht. Die englischen Verluste an Todten und Verwundeten sind unbekannt. Am Modderriver fand gestern Abend ein Gefecht statt. General Cronje behauptete seine Position und machte 50 Gefangene.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 12. Dez., um 7 Uhr Morgens + 0,84 Meter. Lufttemperatur: — 8 Grad Celsius. Wetter: trübe. Wind: O. Eistreiben auf der ganzen Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 13. Dezember: Ziemlich milde, vielfach Niederschläge und nebelig. Stark windig. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 5 Minuten, Untergang 3 Uhr 44 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, Untergang 3 Uhr 58 Minuten Nachts.

Handelsnachrichten.

Hamburg, Montag, 11. Dezember, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) **Zuckermarkt:** Rüben-Zucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pr. Dezember $9,22^1/_2$, pr. Mai 9,65, pr. August 9,85. Stetig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	12. 12.	11. 12.
Tendenz der Fondsbörse	schwach	matt
Russische Banknoten	216 25	216 30
Warschau 8 Tage	215 75	—,—
Oesterreichische Banknoten	169,35	169,35
Preußische Konsols 3 %	89,10	89,10
Preußische Konsols $3^1/_2$ %	97,60	97,75
Preußische Konsols $3^1/_2$ % abg.	97,60	97,75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	89,10	89,10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	98,—	98,10
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	86 30	86,—
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$ % neul. II.	94,40	94,40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ %	95 30	95,60
Posener Pfandbriefe 4 %	101,10	101,10
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	98,—	98,20
Türkische 1 % Anleihe C	25.50	26,35
Italienische Rente 4 %	97,70	93 80
Rumänische Rente von 1894 4 %	83,—	93 40
Diskonto-Kommandit-Anleihe	193,25	192,80
Harpener Bergwerks-Aktien	204 10	203,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	124 60	124,50
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ %	—.—	—,—
Weizen: Loco in New-York	74	$74^5/_8$
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47 40	47 40

Reichsbank-Diskont 6 %.

Lombard-Zinsfuß 7 %. — Privat-Diskont $5^3/_4$ %.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mein

Uhren-, und Goldwaaren Geschäft nebst Reparatur-Werkstatt

nach **Elisabethstrasse 10,** neben Herrn Buchbinder **Schultz** verlegt habe. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, meine sehr geehrte Kundschaft auf das Beste zufrieden zu stellen, und bitte um weiteren geneigten Zuspruch. Gleichzeitig mache ich hiermit bekannt, dass ich mein Lager in **Uhren-, Gold-, Alfenide u. optischen Waaren ganz bedeutend vergrössert** habe, und dem geehrtem Publikum Gelegenheit bietet, die denkbar schönsten

Weihnachts-Geschenke

in noch nie dagewesener Auswahl und in **jeder Preislage** kaufen zu können. **Polyphon, Musikwerke, die schönsten Weihnachtslieder** spielend, kann ich aufs Beste empfehlen und habe solche stets am Lager.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst

Hugo Sieg, Uhrmacher.



Heute früh 6½ Uhr verschied sanft nach schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten

Frl. Julie Czywinska

im Alter von 42 Jahren

Dieselbe war uns lange Jahre eine treue brave Stütze und werden wir ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren

Mocker, den 12 Dezember 1899.

C. Steinkamp u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. cr., Nachmittags 3 Uhr von Mocker, Wiener Café aus, auf den altstädt. Kirchhof statt.

Ball- u. Gesellschaftsroben,

sowie

Strassenkostüme

werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt.

Große Auswahl in Garnituren.

Anna Preuss,
Heiligegeiststraße 13.

Ausverkauf.

von Damen- und Kinderhüten
wegen vorgerückter Saison
zu jedem annehmbaren Preise.

Garnirte Damenhüte von 1 Mk. an
Ungarnite Damenhüte von 60 Pf. an

Umarbeitungen nach Modellen billigst.

Anna Preuss,
Heiligegeiststraße 13.

Brauerei Englisch Brunnen

Zweigniederlassung Thorn,

Culmerstr. Nr. 9. **Fernsprecher 123.**

empfiehlt ihre

Biere in Flaschen, Siphons u. Gebinden:

hell bayrisch Lagerbier (Märzenbier)	10	Pf. per Flasche
dunkel bayrisch Lagerbier (Münchener Art) . .	10	" " "
Böhmisch Lagerbier (Pilsener Art)	12	" " "
Exportbier (Nürnberger Art)	12	" " "
und in Siphons von 5 Liter Inhalt:		
hell bayrisch Lagerbier (Märzenbier) . . .	Mk. 1,75	per Siphon
dunkel bayrisch Lagerbier (Münchener Art) .	" 1,75	" "
Böhmisch Lagerbier (Pilsener Art) . . .	" 2.—	" "
Exportbier (Nürnberger Art)	" 2,—	" "

sowie

Leistbräu (Jos. Sedlmayr, München),
Culmbacher (Erste Culmbacher Aktien-Export-Bier-Brauerei, Culmbach i. Bayern),
Grätzer (Vereinigte Grätzer Bierbrauereien),
Porter Barclay, Perkins & Co., London).

Für die Beweise herzlicher Theilnahme an der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Schwieger-, Großmutter u. Tante, Wittwe

Erdtmann

sagen wir Allen, sowie Herrn Pfarrer **Stachowitz** für seine zu Herzen gehenden Worte am Grabe, innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hesse und Familie.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß daß an jeder Kirchenthüre Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfange der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 4. Dezember 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Für die hier zu errichtende Schifferschule, in welcher den Winter hindurch an den Wochentagen Nachmittags von 5 bis 7 Uhr Unterricht im Rechnen, Handelslehre, deutscher Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzeslehre, Schiffsdienst und Samariterdienst ertheilt werden soll, werden Meldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern im Meldeamt im Rathhause, in dem Bureau der Wasserbauinspektion und bei den Herren Schiffsrevisoren **Henschel** u. **Fansche,** Brombergerstr. 16/18 entgegen genommen.

Thorn, den 9. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Roggenkleie, Fußmehl, Teig- und Roggenabfälle sollen am **Freitag, den 15. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Königliches Proviantamt Thorn.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meinen Stand mit echten Edeltannen gegenüber dem Kgl. Gouvernement habe und bitte um Zuspruch.

F. Katarzynski.

Steingräber und Steinschläger

finden Winterarbeit. Meldungen an Bauführer **Hilgenfeld,** Rynsk, Kreis Briesen.

---

1 selbstständige

Verkäuferin

per 1. Januar sucht

M. Grabowski,
Kattowitz, Ring,
Mode- und Manufakturwaaren.

Mehrere Lehrlinge

können sofort eintreten bei

M. Osmanski, Schmiedemeister,
Thorn, Thurmstr. 10.

Ein Schlitten und Geläute

zum Verkauf **P. Gehrz,** Mellienstraße 87.

---

1 gut möbl. Zimmer I. Etage

v gleich oder 1. 1. 1900, bis jetzt von Herrn **Assessor Janke** bewohnt, zu vermiethen.

Eduard Kohnert, Thorn.



Als schönstes, geeignetstes

Weihnachtsgeschenk

aus Thorn
empfehle
Präsentkisten
für 6 u. 8 Mk.

mit prachtvoll farbig illustrirten **Ansichten von Thorn,** enthaltend die beliebtesten Sorten der „weltberühmten"

Thorner Honigkuchen.

Deutsche Nähmaschinen

sind von höchster Vollkommenheit.

Langschiffchen, Rundschiffchen und Schwingschiffchen jeder Art

für Familiengebrauch, Weißnäherei und Gewerbe.



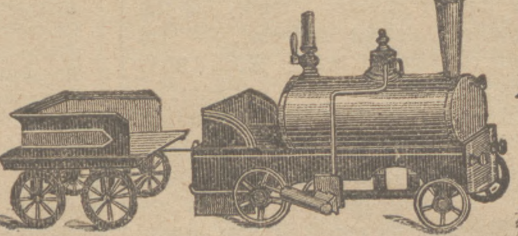
Unübertroffen in Construktion und eleganter Ausführung. Größte **Nähfähigkeit.** Nähunterricht gratis.

Weitgehendste Garantie.

Stets grosses Lager u. permanente
Muster-Ausstellung.

Oskar Klammer, Thorn 3,

Brombergerstr. 84, Fernsprecher 158.



A. Nauck,

Thorn,
Heiligegeiststrasse.

Als passendste

Weihnachtsgeschenke

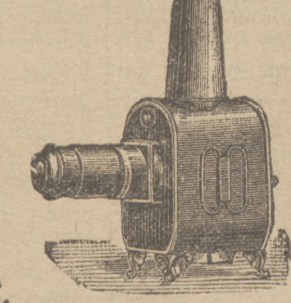
für Kinder in jedem Alter empfehle in

grösster Auswahl

Laterna magica;
Modell Dampfmaschinen; Elektromotore, Induktions-Apparate etc.

Um gütigen Zuspruch zum kommenden Feste bittet

A. Nauck, Heiligegeiststraße.



Spielwaaren

in feiner und großer Auswahl empfehle zu billigsten Preisen.

Fr. Petzolt, Coppernikusstraße 31.

Kalender 1900!!

empfiehlt
E. F. Schwartz.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Adlerpfeifen

sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen. **Echt Weichsel,** lang Mk 4.—, halbl. Mk 3.60, kurz Mk. 2.25 **Ahorn,** lang Mk. 3.— u. s. w. Ausführliche Preisliste mit Abbild. u. vielen Zeugn. umsonst.

Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifen-Fabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz.

---

1 Wohnung

4 Zimmer Ent. u. Zub. von sofort billig zu vermiethen bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Die II. Etage

in meinem Hause **Seglerstraße 5** ist vom 1. April zu vermiethen. **Dauben.**

In unserem Neubau **Araberstr. Nr. 5** sind noch **Wohnungen,** bestehend aus drei Zimmern, Küche Entree, Speisekammer, Wasserleitung und Zubehör, ferner **ein Laden** nebst angrenzender Wohnung, zu jedem Geschäft passend, per 1. Januar auch später zu verm. Wir sind auch Willens dieses Grundstück zu verkaufen. Dasselbe ist solid und vortheilhaft gebaut und eignet sich zur Kapital-Anlage ganz vorzüglich. Die Bedingungen sind äußerst günstig. **W. Groblewski und Thober.**

Näheres **Culmerstraße Nr. 5.**

Gewölbter Keller im Zwinger, und **Stallung,** dito **Stallung** im Hof.

733 **Louis Kalischer.**

Wohnung, III. Etage, 6 oder 9 Zimmer, groß Entree, Speisek., Mädchenstube, gemeinschaftlicher Boden u Waschküche, allem Zubehör von sofort zu vermiethen.

Baderstraße 2.

Wohnung von 3 Stuben und Zubehör zu vermiethen **Neustädt. Markt 24.**

---

3 Zimmer mit Balkon, III. Etage, sofort zu verm. **Baderstr. 2. Louis Kalischer.**

Ein fein möblirtes Zimmer

nach vorn gelegen ist **von sofort** zu vermieth. **Brückenstraße 17,** 2 Treppen.

Kleine renov. Wohnung

2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen **Strehlau, Coppernikusstraße 15.**

Ein fein möblirtes Zimmer, nach vorn gelegen, 1 Treppe, von gleich zu vermiethen. Jakobstraße 17.

Gut renov. Wohn., 2 Stub., hell. Küche u. allem Zubehör, daselbst eine **kleine Parterrewohn.,** 2 Zimmer und Küche, all Zub. v. sof. zu v. Zu erfr. **Bäckerstr. 3,** part

---

Victoria-Theater.

Täglich

Specialitäten-Vorstellung.

Täglich neues Programm.
Anfang Abends 8 Uhr.
Billet-Vorverkauf bei Herrn **Duszynski.**

Alles Nähere die Zettel u. Plakate.

Sonnabend, den 16. Dezember,

Nachmittags 4½ Uhr

findet von Seiten der Schülerinnen der **Küntzel**'schen Privat-Mädchenschule in der Aula der Knaben-Mittelschule eine

Weihnachtsaufführung

zum Besten einer Bescheerung für arme Leute statt.

Eintrittspreis 50 Pf., Kinder die Hälfte. — Textbücher sind für 25 Pf. an der Kasse erhältlich.

Mittwoch, den 13, d. Mts.,
Abends:



Wurstessen.

Georg Voss.

Die Beleidigung, welche ich der Restaurateurfrau Emilie Osmanski zugefügt habe, nehme hiermit zurück.

M. Olkiewicz.

Kleiner männlicher

Fox-Terrier,

auf den Namen Bruno hörend, lediglich am Kopf u. Schwanz dunkel gezeichnet, entlaufen. Abzugeben in Villa „Clara" Brombergerstr. Nr. 76. Wiederbringer erhält gute Belohnung Vor Ankauf wird gewarnt.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Mittwoch, den 13. Dezember 1899.
Abends ½8 Uhr: Adventsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Ausschneiden!

und in den Deckel der Taschenuhr legen!

Fahrplan.

Von Thorn ab nach

Culmsee	6.20	10.44	2.09	5.51	8.16	
Schönsee	6 44	10.53	2.02	7.14	1.19	
Jnowrazl.	6.39	11.49	3.28	7.15	11.04	
Alexandr.	1.09	6.35	11.46	7.22	--	
Bromberg	5.20	7.18	11.46	5.45	7.55	11.00

In Thorn an von

Bromberg	6.03	10.25	1.33	5.20	12.17	1.04
Culmsee	7.53	11.31	3.09	5.07	10.10	
Schönsee	5.02	9.36	11.25	5.26	10.19	
Jnowrazl.	5.55	9.58	1.44	6.45	10.30	
Alexandr.	4.30	9.44	4.56	10.09	—	

Giltig vom 1. Oktober 1899

„Thorner Zeitung".

Die Gewinnliste der V. Berliner Pferde-Lotterie ist eingetroffen und liegt den Interessenten zur gefl. Einsicht aus.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.